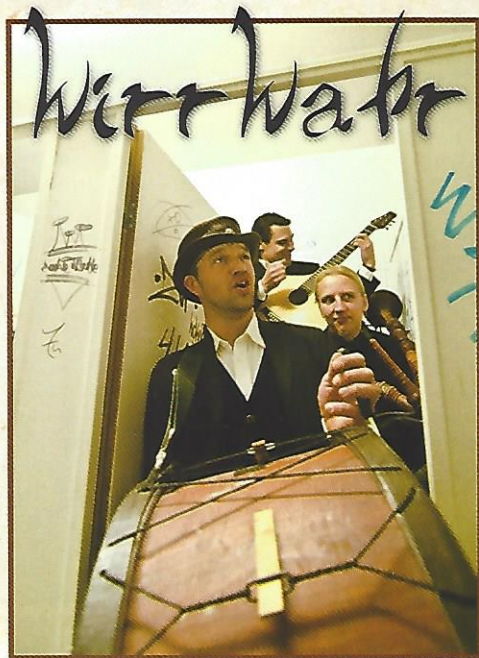


Knüppel aus dem Sack

Seit nunmehr zehn Jahren treiben die mittelalterlichen Musikannten von WirrWahr nicht nur auf Festivals wie dem WGT oder dem Wacken Open Air ihr Unwesen, auch auf Mittelaltermärkten sind die Recken aus Mönchengladbach und Bonn gern gesehen. Mit ihrem dritten Longplayer, "Große Säcke – harte Knüppel", wird die Bandgeschichte dieser Tage fortgeschrieben.

Angesprochen auf etwaige Vorgängerbands und musikalische Vorerfahrung in diesem Bereich beichtet uns Atreju, zuständig für Cister, Gitarren und Gesang: "Nein, und ich fürchte, wir besitzen immer noch keine musikalische Erfahrung. Es war aber auch schwer, im Mittelalter Mitmusiker zu finden. Die starben einem schneller weg, als man das nächste Stück einzählen konnte. Aber mal im Ernst: Wir haben zum Teil anderweitige Banderfahrung. Generell kann man sagen, dass wir aus dem Bereich Rock bzw. Metal kommen." Ihre Musik bezeichnen die Protagonisten als "mittelalternativ" und "partytauglich", und das Highlight der bisherigen Bandgeschichte war für Atreju das Einführen der monatlichen Duschpflicht bei seinen Bandkollegen. Und wer so gut riecht, darf auch provokante Albumtitel unters Volk streuen. Ob "Große Säcke – harte Knüppel" eine Anspielung auf das Instrumentarium der drei ist? "Viele denken, der Titel wäre eine bewusste Zweideutigkeit. Darauf antworten wir: Auf keinen Fall! Das ist natürlich eine klare Anspielung auf unsere Penisse", klärt Atreju auf.



Im Vergleich zu seinen beiden Vorgängern klingt die Scheibe ausgeklügelter, sodass der Musiker sie dieses Mal sogar selbst gerne hört. Schuld war zu wenig Alkohol beim Songwriting und während der Produktion. "Oh ja, wir waren bei beidem viel häufiger nüchtern", lacht der Sänger. "Auch haben wir uns bemüht, das Album nicht überzuproduzieren, und auf Live-Spielbarkeit geachtet. Beim Songwriting haben wir vieles eingebaut, das uns selbst gut gefällt, und dafür auch in Kauf genommen, dass die Stücke teilweise etwas unkonventioneller wurden. Wir haben außerdem alle Stücke aufwendig im Proberaum vorproduziert, damit wir im Studio gezielt an der Aufnahme und am Sound arbeiten konnten." Trotz des Titels ist "Große Säcke – harte Knüppel" kein Konzeptalbum über männliche Weich- oder Hartteile, sondern erzählt Geschichten mitten aus dem Leben, die durchaus auch ernster Natur sein können. "Ich glaube, jeder Songwriter will eine Geschichte erzählen oder etwas sagen", überlegt Atreju. "Das ist bei uns nicht anders. An den Themen der Songs sind wir alle beteiligt gewesen, so wie sich auch jeder von uns zu hundert Prozent bei allen Songs auf dem neuen Album voll ausgelebt hat. Vielleicht ist es gerade deshalb so vielseitig geworden. Die Themen und Geschichten entstammen dabei häufig einem Erlebnis, das einer von uns hatte (manchmal auch einem Traum). Doch diese ersten Ideen sind dann häufig nur der Zündfunke. Wenn wir dann einige Zeit zusammen am Text gearbeitet haben, ist diese ursprüngliche Idee zum Teil nur noch schwer zu erkennen."

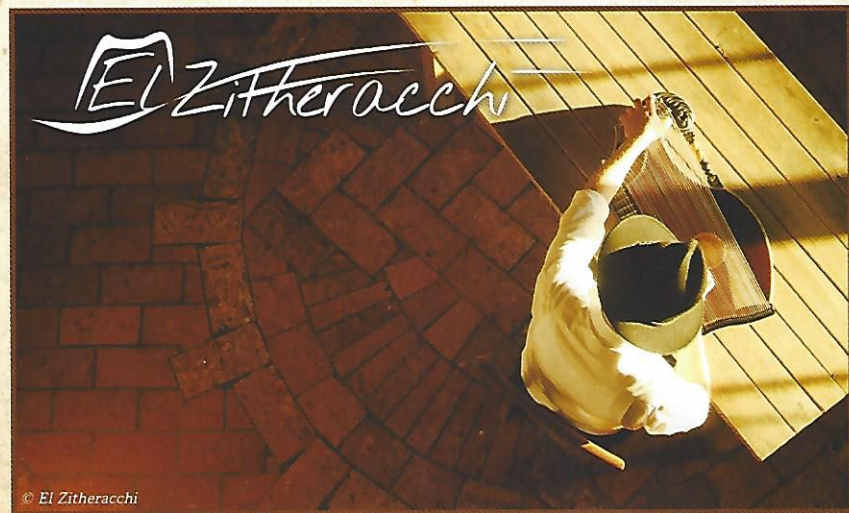
So bleibt zu hoffen, dass WirrWahr auch in den nächsten zehn Jahre mit harten Knüppeln und großen Säcken für Furore sorgen werden ...

Sascha Blach
www.wirrwarz.com

Von der Kunst des Gewahrwerdens

Während Schnelllebigkeit und Ersetzbarkeit dieser Tage zum Credo einer rasenden Gesellschaft avancieren, stellt der Musiker, Ausbremsen und Komponist El Zitheracchi diesen Tendenzen mit seinem Album "Modernes Raubzithertum" ein musikalisches Bekenntnis entgegen, das – wie sein Instrument – Zeitlosigkeit für sich beansprucht.

Die sechs Saiten einer Gitarre hat man in ein paar Wochen lagerfeuertauglich, so der selbst ernannte Raubzithertümelnde, der postwendend ergänzt: "Für die Zither wird mir meine Lebenszeit wohl nicht reichen, um



schlussendlich all das transportieren zu können, was in ihr steckt. Faktisch spielt die Zither – oder was auch immer in ihr wohnen mag – mit mir und nicht andersrum."

Zwischen folkloristischen Zügen, alpinem Liedgut, sakralen Elementen und modernen Klängen, die gleichermaßen dem Blues wie dem Pop entlehnt sein könnten, umschiffet der Autodidakt stilistische Grenzen mit einer entwaffnenden Raffinesse, die sich derart selbstverständlich ausnimmt, dass selbst kritikwütigen Puristen die Vielschichtigkeit seines Schaffens wie nebenbei in das musikalische Gemüt fließt. "Musik fällt mir zu, passiert. Meine Aufgabe ist es, diese schöpfungsgleichen Momente zu fixieren, in Erinnerung zu behalten und auszubauen", beschreibt der Künstler sein Schaffen. "Für mich ist Musik ein Ventil. Der Raum, in dem nichts anderes drückt, pressiert oder fordert. Mit Musik schalte ich mich in einen freien Raum: Ein Zustand, der uns weitestgehend medial abgewöhnt wurde." Die Musik enthebt sich dem Selbstzweck und gedeiht durch sich zur Lebenseinstellung: "Zeit zum Atmen, Fühlen, Befinden – ohne den täglichen Panzer."

Nur wenige Stücke werden, "boarisch g'sagt", gesanglich "zwischen Zungenwatschn und Reiberdatsch" vorgetragen. Und auch hier gewährt El Zitheracchi seinem Schaffen all das, was nach Erfolg drängenden Musikern nicht selten verwehrt bleibt: Zeit zum Gedeihen. "Musik ist mächtig, das Wort noch viel mehr. Es werden sukzessive Texte folgen, die den mittels Klang geschaffenen Raum füllen werden. Hier möchte ich sehr sorgfältig agieren – was bekanntlich Zeit braucht."

Heute noch als "teures Hobby" sieht der Musiker sein Instrument dennoch als "Knaller", denn "die Zither bietet die Features eines Kontrabasses, einer Gitarre, einer Harfe, einer Steelgitarre etc. und das zeitgleich". Auf das Von-der-Musik-Leben angesprochen, fügt er verbal augenzwinkernd hinzu: "Eurovision Song Contest 2016! Dann ja!"

Max Heckel
www.zitheracchi.com